

PROLETARISCHES FEUILLETON

Väter und Söhne

Von E. Tretjakoff

Die Jungkommunisten sind bei der Organisation von Stöckbrücken in den meisten Abteilungen die Avantgarde. Sie gelten als Vorbilder für mühselige Arbeit, sind ununterbrochen auf den Bau, agitieren und werden: in der Abteilung, im Speisesaal, im Klub und sogar — im Feld.

Wäre noch: In den letzten Wochen reichten sie durch ihre Agitationsarbeit über die Grenzen unseres Betriebes hinaus, indem sie einen neuen Mittel, nämlich Briefe zur Werbung für den sozialistischen Wettbewerb, verwendeten. Viele Agitationsbriefe für die Stöckbrückenbewegung, für die neuen Arbeitsformen, wurden nicht nur an Genossen geschickt, die in Iwanow-Broschens Betrieben arbeiteten, sondern auch an solche in anderen Städten. Hier ein Beispiel:

Micha Sorin ist bei uns Schmied. Sein Vater ist Schmied in der Maschinenfabrik in Krotzowa. Micha, der ganz zufällig bei der Zeitung erfahren hat, daß sein Vater schlecht arbeitet, schreibt diesem unversöhnlich folgenden Brief:

„Sei gegrüßt teurer Vater!

Zufällig habe ich erfahren, daß man Dich wegen schlechter Arbeit an der schändlichen schwarzen Tafel angeprangert hat, während ich, Dein lieblicher Sohn, wegen guter Stöckbrückenarbeit auf der revolutionären Karte Tafel gesetzt wurde. Schämte Dich, Vater! Du bringst unsere Familie in Schande. Wehe sind mir Schmeide! Du in Krotzowa, ich in Iwanow. Du bist ein alter Praktiker, ich dagegen ein Jungling. Eigentlich solltest Du mich anleiten. Es heißt sich aber heraus, daß ich Dich zurechtweisen muß. Man muß doch denken, Vater, jetzt, wo ich das ganze Werk der Sowjets industriell vertritt, wo die Arbeiterklasse danach sieht, die Kapitalisten einzulassen und zu überholen, ist es die bestimmteste Pflicht jedes fleißigsten Arbeiters, auf neue Art, besser und schneller zu produzieren. Ich bin in meiner Abteilung der beste Stöckbrückenarbeiter und fordere Dich, meinen lieblichen Vater, auf, dem Beispiel Deines Sohnes Michas zu folgen. Merke Dir, Vater, jeder Schlag, den wir mit dem Schmeidehammer mehr machen, ist ein Schlag gegen die Kapitalisten und weißen Banditen. Die sind schon gleich nach dem Ende, in dem wir, Du und ich, und die Millionen ähnlicher Arbeiter die Herzen sind.

Ich erwarte Deine Antwort. Ich hoffe, daß Du, teurer Vater, nicht länger im Kastrab des großen sozialistischen Aufbaus zurückbleibst.

Dein Sohn M. Sorin.

Genau 3 Tage später landete Michas Iwanowitsch Sorin seinem Sohne folgenden Brief:

„Mein teurer Micha!

Vergiß Deinem Vater, wenn er gekloppt ist, Deinen Brief, den ich in der Abteilung mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Daraufhin haben wir uns mit einigen Mann zu einer Stöckbrückenbrigade zusammengeschlossen. Mich hat man zum Brigadenführer ernannt. Ich übernehme für mich und meine ganze Brigade die Verpflichtung, daß wir gewissenhaft und wirksam, so, wie es sich für eine Stöckbrückenbrigade gebührt, arbeiten werden. Ich schreibe Dir, welche Ziele wir uns gesetzt haben, und ich fordere Dich und Deine Brigade im Namen meiner Brigade auf, mit uns in den sozialistischen Wettbewerb einzutreten. Arbeit das Ergebnis von Eure Leistungen unterrichte uns mindestens alle vierzehn Tage. Ich denke, daß wir Dir in nichts nachstehen werden. Das

wäre gelockt! Leb wohl, ichreibe öfter und komme unbedingt während Deines Urlaubs zu uns.

Dein Vater Wassil Sorin.

Der Brief Michas Sorins und die Antwort seines Vaters hatte unter den Arbeitern der beiden Betriebe wie auch unter denen anderer Fabriken eine ungeheure Wirkung. Diejenigen, die noch immer nach den alten, utopisch-idealistischen Tempel arbeiteten, begannen dem Beispiel der beiden Sorins zu folgen. Gegenwärtig ist die Brigade von Michas Sorins Vater eine der besten der Fabrik. So steht es es in Krotzowa. In Iwanow, bei Sorin junior, hat sich inzwischen schon die ganze Schmeide zu einer einzigen Stöckbrückenbrigade zusammengeschlossen.

In diesen von der Hand eines Arbeiters und Stöckbrückenarbeiters niedergeschriebenen Zeilen lobt das Feuer einer neuen Arbeitsethik, die die Arbeit selbst in eine „Sache der Ehre, eine Sache des Ruhmes“ verandelt.

Dieser von Tretjakoff niederschriftliche Briefwechsel findet sich auch in einem Buche, das von Jürgen Kuczynski unter dem Titel „Karte Arbeit“ (der neue Arbeiter in der Sowjetunion) jüngst herausgegeben ist. (S. H. J. J. J., Berlin.) Das Buch gliedert sich in zwei Teile, einen allgemeinen, der die Lage des Arbeiters und des Intellektuellen in der Sowjetunion behandelt und unter Mitarbeit von Karl Radek, Artur Holtzinger, Anna Segeth und anderen, die sozialistische Organisation der kapitalistischen Firmen gegenüberstellt; der zweite spezielle Teil ist der Frage der angeblichen Zwangsarbeit, namentlich bei der Holzbeschaffung, gewidmet, wobei die Verleumdungen durch die Jungnische von Augenzeugen und Fachmännern der verschiedenen Stationen widerlegt werden. Alles in allem ein Buch, das der Wirklichen Lage im Lande der befreiten Arbeit durch anschauliche Schilderungen gerecht zu werden sucht.

Aus der Sowjetunion

Die Lebensbedingungen der technischen Intelligenz

Die letzten Wochen brachten eine Reihe von Verfügungen und Bestimmungen, die im ganzen als Ausführungsbestimmungen zu den in der Sozialreife festgelegten wirtschafts- und arbeitspolitischen Grundbestimmungen anzusehen sind. Die neue Verfügung des Zentral-Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR über die Verbesserung der Lebensbedingungen der Ingenieure und Techniker ist die notwendige Folgeausgabe der Forderung nach härterer Heranziehung und höherer Bewertung der qualifizierten technischen Arbeitskräfte. Die Verfügung bestimmt im wesentlichen, daß die Ingenieure und Techniker den Industriebetrieben gleichgestellt werden. So sollen ihre Kinder unter den gleichen Bedingungen in die höheren Schulen Aufnahme finden, in den Senatoren und Erholungsheimen sollen sie gleichermäßen aufgenommen werden, die Verpflegungsbedingungen werden die gleichen, ihre Verlozung wird ebenfalls der der Industriearbeiter

Parademarsch

I.

In der Wochenchau meines Kindes steht man die lebendigen Bilder von der Verfassungsfeier im Volksgarten. Die Schupo marschiert an Otto Braun vorbei. Sie schmeißt die Beine, wie man es seit Friedrich dem Großen tut. Der Beifall der Nationalisten wäre sicher gewesen, wäre es nicht Otto Braun gewesen, der die Parade abnahm.

II.

Hindenburg nahm die Parade der Reichswehr vor dem Reichstag ab. Die Reichswehr kann das Beineschmeißen noch besser besorgen als die Schupo. Hindenburg ist ein alter Soldat. Otto Braun ist es nicht. Hindenburg sah sich fastkündig die Reihen an, bevor er sie abschnitt. Keiner stand schief. Und als sie dann im Stechschritt das Pflaster vor dem Reichstag ruinieren, da wurde gefächelt von Republikanern und Nationalisten.

III.

Ein Bildbericht zeigt die Feierslichkeiten, mit denen in Japan die Keiserausfahrt eingeleitet wird. Reich geschmückte Frauen schreiten durch den Sumpf. Reichgeschmückte Männer folgen ihnen. Reichgeschmückte Ochsen beschleichen den Zug. Unter tänzerischen Verzerrungen der Arme und Beine schloßen die Männer auf angepöste Pauken. Das Publikum lacht.

Das Publikum lacht auch noch, als man sieht, daß hinter Säulen europäisch gekleidete Männer und Frauen sitzen, die dem nationalen Schauspiel zuschauen. Das ist für sie daselbe wie für die Deutschen der Parademarsch.

IV.

Parademarsch und Keiserausfahrt: Jüchtung von Kriegslitern und Feiern kriegerischer Arbeit. Was ist eigentlich lächerlicher von beiden? Und wenn erst die japanischen Männer und Frauen ihre Arbeitserfolge feiern werden, ohne dabei als Schausteller für ihre Ausbeuter dienen zu müssen, dann wird das ganze Proletariat der Welt nicht lachen, sondern begeistert Beifall klatschen.

Aus der Sowjetunion

Die Lebensbedingungen der technischen Intelligenz

angehängen. Das Gehalt von Ingenieuren und Technikern, die aus der Fabrik zur Büroarbeit übernommen werden, darf nicht herabgesetzt werden. Eine besondere Vergünstigung besteht darin, daß das Einkommen der Ingenieure und Techniker über 600 Rubel monatlich nicht progressiv sondern proportional, 1,5 Prozent des Gehalts, besteuert wird. Wichtig ist noch, daß die Ingenieure und Techniker das Recht auf einen Spezialraum zum Arbeiten in ihrer Wohnung erhalten.

Bücher auf Filmstreifen

Ein Mitarbeiter der zentralen zoologischen Bibliothek in Moskau, Nikolow, hat ein Verfahren zur Uebersetzung von Büchern auf Filmstreifen erfunden. Durch einen besonderen Filmapparat können etwa 150 bis 200 Seiten in der Stunde auf Filmstreifen übertragen werden. Mit Hilfe eines vereinfachten dreifachen Projektionsapparates kann der Text vom Filmstreifen abgelesen werden. Die Grundzüge des Films- und Kopierapparates sind im wesentlichen bereits festgelegt; gegenwärtig ist die eingehende Ausarbeitung der Entwürfe für die ersten Probeapparate in Angriff genommen. Auch die Konstruktionsarbeiten für den Projektionsapparat, der die Ableitung der Texte ermöglichen wird, sind schon zum Abschluß gelangt.

Im September soll mit der systematischen Uebersetzung von Büchern auf Filmstreifen begonnen werden.

Im Moskauer Part für Kultur und Erholung

Im Moskauer Part für Kultur und Erholung wurde die „Aller der Stöckarbeiter“ beendet. In dieser Aller sind die Kulturen der Arbeiter der besten Fabriken aufgeführt. Diese Skulpturenarbeiten wurden von der Assoziation proletarischer Künstler ausgeführt. In der „Aller der Stöckarbeiter“ tritt die Bildhauerkunst zum erstenmal offen als politische Agitation auf mit der Lösung, die Helms des Kunstschöpfens dem Lande bekanntzugeben. Auch hier die Parole: Sieg der Arbeit, eine Sache der Ehre, des Ruhmes, der Begeisterung.

Dokumente aus dem Weltkrieg

Die dem Zentralkomitee der UdSSR angegliederte Kommission zur Veröffentlichung von Dokumenten aus der Epoche des „Imperialismus“ unter dem Vorsitz Prof. Volkowitsch bereitet jetzt eine große Publikation über den Weltkrieg unter dem Titel „Die internationalen Beziehungen in der Epoche des Imperialismus“ vor. Die Publikation wird Geheimdokumente aus der Zeit der zaristischen und der bolschewistischen Regierung enthalten und in drei Serien erscheinen; die erste Serie umfaßt die Periode 1878 bis 1900, die zweite — die Jahre 1904 bis 1913, die dritte — die Kriegszeit 1914 bis 1917. In erster Reihe soll die dritte Serie zur Veröffentlichung gelangen. Dieser Tage ist der erste Band, der zwei Monate des Jahres 1914 umfaßt erschienen. In der nächsten Zeit erscheint der zweite und der dritte Band; beide behandeln die Vorgänge, die dem Ward in Serajewo vorausgingen, die Bände 4 und 5 der dritten Serie geben über die Rolle der Bolschewisten Aufschluß. Die Publikation enthält auch verschiedene Geheimdokumente des Außenministeriums, des Kriegsministeriums, des Generalstabes der Marine, des Finanzministeriums usw.

Mit der Bearbeitung des Materials sind Mitarbeiter der kommunistischen Akademie und des Zentralarchivs betraut. Auch für die drei Bände, die militärische Dokumente aus den Jahren 1914 bis 1915 enthalten, und für die vier Bände, die die Jahre 1911 bis 1912 behandeln, sind die Bearbeitungen bereits im Gange.

Die Uebersetzung einzelner Bände ins Deutsche wird unter Leitung Prof. Döbischs erfolgen.

Der fortschrittliche Filmregisseur

In Frankreich kennt man seit langem eine Avantgarde des Films, eine Reihe von Regisseuren und Schauspielern, die sich bemühen, von dem allgemeinen Rhythmus der kapitalistischen Filmproduktion abzukommen. In manchen Punkten ist es ihnen gelungen.

Die erste Avantgarde in Deutschland, die ohne das Kapital der Filmgesellschaften entstand, hieß „So ist das Leben“. Sein Regisseur war Carl Jungmann und wir meinen, daß man noch etwas von diesem tüchtigen Kerl zu erwarten hätte. Denn sein Werkungsmerkmal hat allgemeines Aussehen erregt und wurde auch von der bürgerlichen Presse glänzend besprochen. Aber kein Kinotheater wurde ihm nach der Uraufführung geöffnet. Der Film liegt heute noch, ohne daß ihn die Provinz gesehen hätte. Der Weg zur Verpfändung zurück, Jungmann die Möglichkeit zur Produktion zu geben.

Da kam Hilfe von einer anderen finanziell tüchtigen Seite: Herr von Gontard jun., der das Geld seines Vaters bisher auf dem Umweg über das Romanische Kaffee verpulvert — wir kennen die Familie Gontard vom Fest Kullerjahr der — interessierte sich für das Talent von Jungmann. Er schickte ihn dem bekannten Filmregisseur Abel nach Afrika nach. Jungmann drehte dort einen Expeditionsfilm „Fremde Vögel“ in Ägypten. Nach Berlin zurückgekehrt, arbeitete er siederhaft weiter. Vor einer Woche noch war er mit dem Schneiden und Fertigmachen des Afrikafilms beschäftigt. Da kam der „Kunstschafferskandal“ Herr von Gontard jun. und formulierte für sein Geld, daß sich Jungmann eine in neuerer Zeit immer häufiger werdende Rahmenhandlung gefallen lassen müsse. Mit der Herstellung der Rahmenhandlung wurde der durch Ägypten bekannt gewordene Goldberg beauftragt. Nach verzögerten Verhandlungen zur Rettung seines noch allgemeinem Urteil ausgehandelten Films schickte Jungmann futz vor der Vollendung die Arbeit hin. Das bedeutete natürlich für ihn das Ende seiner Ausübungen, gute Filme ohne die Ermöglichung der Bühnenleiter herzustellen. Talente kann eben die absterbende bürgerliche Kultur nicht verwerten.

Es ist selbstverständlich, daß sich die staatliche Filmindustrie der Sowjetunion für einen Mann wie Jungmann sehr interessierte. Und so hören wir jetzt, daß er von der Reichsapom-Film-Gesellschaft eine Berufung nach Moskau bekommen hat, die er voraussetzungslos annehmen wird. Man erwartet von ihm eine mühselige, aber Regie entweder in einem Regierfilm oder in einem Film, dessen Drehbuch Friedrich Wolf geschrieben hat und der sich mit der Krise des Kapitalismus beschäftigt. Die Kultur des Regierens

Proletariats der Sowjetunion bedient sich aller fortschrittlichen Elemente, die im sterbenden Kapitalismus Schiffbruch erleiden. Jungmann weiß auch ein Lied davon zu singen.

Die neue Ausgabe



soeben erschienen!